

<http://www.zvw.de/inhalt.waiblingen-bizarre-podiumsdiskussion-mit-altpeter-und-hermann.69652729-5d55-4136-88ec-e0abb5bb12b3.html>

Bizarre Podiumsdiskussion mit Altpeter und Hermann

Peter Schwarz, vom 24.01.2014 00:00 Uhr

Waiblingen. Es hätte so viel Interessantes zu besprechen gegeben, aber am Ende ging es doch wieder nur um das eine – die Protestbewegung gegen Stuttgart 21 hat am Mittwochabend die Podiumsdiskussion mit Sozialministerin Katrin Altpeter und Verkehrsminister Winfried Hermann (Grüne) gekapert.

Du bist jetzt auch schon fast 20 Jahre bei der Zeitung, und eigentlich hast du gedacht, du hättest mit der Zeit ein Gespür entwickelt, welche Themen grade wichtig sind. Aber da hast du dich geschnitten. „Grün-rote Halbzeitbilanz“, das ist das Thema des Abends, aktuell könnte es um die Präsidentenbesetzungspanne bei der Polizeireform gehen oder den Streit um den Bildungsplan oder überhaupt um Schulpolitik oder Windkraft oder weiß der Schinder worüber, es gibt so vieles – allein, zu keinem einzigen dieser Themen kommt aus dem Publikum auch nur ein Wort: Etwa die Hälfte der gut 100 Besucher ist ausschließlich erschienen, um S 21 anzuprangern.

Kaum ist nach dem politischen Auflockerungs-Talk zwischen Altpeter und Hermann die Fragerunde eröffnet, formiert sich am Saalmikro eine Schlange aus Tiefbahnhofsgegnern, einer um den anderen wettet Betrug und Skandal – und während die Anhängerschaft das mit „jawoll“ und „genau“ quittiert, stürzen anderen Zuhörern zusehends die Gesichtszüge ab: Ja, gibt’s denn überhaupt nichts anderes?

„Das hat man mir aber versprochen!“

Dabei hat die anregende und phasenweise hochinteressante Einstiegsplauderei zwischen Altpeter und Hermann doch so viel Stoff zum Anknüpfen, Weiterdenken, Nachfragen gegeben. Intime Einblicke in die Mechanik der Macht haben die beiden eröffnet. Hermann hat erzählt, dass er seinen Job im Verkehrsministerium mit „Aufräumarbeiten“ beginnen musste – erstaunt sei er gewesen, wie vieles da „unprofessionell gelaufen“ war unter der Vorgängerregierung, wie viele Straßenbauvorhaben „angeleiert wurden, die nicht bezahlt waren“, zugesagt, aber nicht zu finanzieren, angekündigt, aber nicht in eine Abarbeitungs-Reihenfolge gebracht – wohin Hermann auch kam, überall begegnete er einem Bürgermeister oder Landrat, der trotzte: „Das hat man mir aber versprochen!“

Und Altpeter hat an einem Beispiel erklärt, wo der Kampf um gute und faire Arbeit beginnen muss: Sie entdeckte, dass der Pförtner im eigenen Ministerium über eine Leiharbeitsfirma beschäftigt war.

Wie organisieren wir eine vernünftige Krankenhaus-Struktur im Land? Wie gehen wir

damit um, dass die Gesellschaft altert, wie müssen wir unsere Stadtplanungen verändern, unser Verkehrswesen, Pflegeangebote? Lauter wichtige Fragen – allesamt saufen sie ab, kaum dass sie aufgetaucht sind. Schon wieder donnert ein S-21-Gegner auf: „Warum zahlen Sie weiter?“

„Ich hab gekämpft wie viele andere auch“, antwortet Winfried Hermann, der selber von S 21 nichts hält – „aber ich muss auch bitter zur Kenntnis nehmen“, dass die Volksabstimmung nun mal ausging, wie sie ausging, und die S-21-skeptischen Grünen nun mal mit der eher S-21-freundlichen SPD regieren. Sich mit derlei abzufinden, gehört zum „Wesen der Demokratie“.

Es fruchtet nichts. Hermann erntet Aufwallungen – „wir sind betrogen worden!“

Es folgt etwas, das Theater-Theoretiker wohl als retardierendes Moment bezeichnen würden: eine Verzögerung vor dem finalen Desaster. S-21-Gegner Klaus Riedel reiht sich in die Mikro-Schlange – und während manche schon leise seufzen, nein, Gnade, nicht der auch noch, geschieht ein kleines Wunder: Riedel spricht vom demografischen Wandel, regt ein ministerienübergreifendes Programm an, um den Umbau unserer Städte, unserer öffentlichen Infrastruktur zu organisieren, denn von der Polizei bis zum Sportverein, vom Pflegedienst bis zum Baubürgermeister – quer durch die Gesellschaft müssen alle sich dieser Herausforderung stellen.

Es verpufft. Die nächste Breitseite gegen Stuttgart 21 folgt, die eine Saalhälfte applaudiert, den anderen sinkt schmerzsmürbe das Kinn auf die Brust: Das Volk sei betrogen worden, die Volksabstimmung nicht mehr „relevant“ ...

Hermann, ein bewundernswert tapferer Pädagoge, versucht es zur Abwechslung mit gütiger Strenge: „Was die Protestbewegung irgendwie nicht richtig verstanden hat: Sie glaubt, man muss nur recht haben“, und schon kommt alles, wie man will. Aber manchmal verliert man in der Politik, auch wenn man felsenfest überzeugt ist, dass man alles besser weiß.

„Des isch onser Geld“, das da verbuddelt werde, schallt’s zurück, das „Wohl unseres Landes“ stehe auf dem Spiel!

„Man kann natürlich jetzt noch viele Jahre demonstrieren“, setzt Hermann neu an („Macha mir au, no koi Sorg!“), „man kann aber auch was anderes machen“: Sein politisches Engagement breiter anlegen, aus dem monothematischen Furor gegen S 21 eine bürgerschaftliche Teilhabe-Bewegung erwachsen lassen, sich einmischen bei all den großen gesellschaftlichen Fragen, die das Leben uns stellt; mithelfen; anpacken.

Vergeblich. Die Volksabstimmung – Grün-Rot habe das perfide eingefädelt: „Ihr habt’s nur wegen der Macht gemacht!“ Die Veranstaltung endet in Rundum-Frust, die S-21-

Gegner sind zornesfinster, der Rest im Saal sehnt sich bloß noch nach einem Bier. Letzter Zwischenruf: Wenn Grün-Rot den Bau nicht stoppt, „dann wählen wir die Schwarzen!“

Siehe da, ein Gast

Er gilt als gelassener, neugieriger, aufgeschlossener Christdemokrat – und **Reinhold Sczuka**, Bürgermeister von Althütte und Vorsitzender der CDU-Kreistagsfraktion, bewies das, indem er sich bei der Veranstaltung im Schwanen ohne Berührungsangst ganz vorne ins Publikum setzte.

<http://www.zvw.de/inhalt.rundschlag-bitte-erwachsen-werden.fb9f228-1fe6-4d8d-9409-64960af18f8d.html>

Rundschlag

Bitte erwachsen werden

Peter Schwarz, vom 24.01.2014 00:00 Uhr

Diese Urerfahrung kennt jeder, der sich politisch engagiert: Es gibt Siege und Niederlagen, und manchmal kann man Dinge, die man für zutiefst richtig hält, nicht durchsetzen, weil sich dafür keine Mehrheit finden lässt. Politik, das heißt: Verbündete suchen, Argumente vorbringen, Enttäuschungen aushalten. Es ist ein Zeichen von politischer Reife, sich auf diese demokratische Logik einzulassen, sie zu verteidigen, selbst wenn sie im Einzelfall zu einem Ergebnis führt, das einen selbst nicht überzeugt; weiterzumachen, neue Themen zu finden, für die es sich zu kämpfen lohnt. Ja, Politik ist ein zähes und manchmal frustrierendes Geschäft.

In diesem ganz grundsätzlichen Sinne ist die Bewegung gegen Stuttgart 21 politisch unreif – dieser Eindruck drängt sich zumindest nach dem Abend im Schwanen auf: Sie hat nur noch ein ganz kleines Sichtfenster auf die Welt, alles schnurrt ihr zusammen auf dieses eine Thema. Wir haben recht, recht, recht, und die anderen sind doof, doof, doof – das ist keine politische Haltung, das ist kindischer Trotz.

Ja, es gibt gute, verdammt gute Gründe, den Tiefbahnhof für falsch zu halten – es führt aber kein Weg daran vorbei, dass eine Volksabstimmung ein sehr klares Meinungsbild ergab; und das nicht, weil die Leute betrogen wurden. Alle Argumente lagen vor der Abstimmung auf dem Tisch. Dass das Projekt viel teurer werden könnte als geplant, konnte schon damals jeder wissen, der es wissen wollte. Dass der Bau verkehrstechnisch von zweifelhaftem Nutzen sein dürfte, haben viele schon damals thematisiert, auch in unserer Zeitung stand es oft.

Dennoch hat das Volk so entschieden. Man darf das bedauern, man darf auch weiter dagegen demonstrieren. Aber man muss es zumindest allen Ernstes mal zur Kenntnis nehmen. Die Niederlage bei der Volksabstimmung scheint für die Bewegung ein

vollkommen unverarbeitetes Trauma zu sein, sie wird verdrängt nach dem Motto: Wir haben verloren? Eigentlich hätten wir gewinnen müssen!

Eins ist deprimierend: So viel Power, so viel Einarbeitungsbereitschaft, so viel Kreativität und so viel Fachkompetenz steckt in dieser Bewegung, all diese Kräfte ließen sich aktivieren für andere Fragen, Verkehrsfragen, Gerechtigkeitsfragen, man könnte all die Leute brauchen in Sportvereinen und lokalen Agendagruppen, als wache außerparlamentarische Opposition und ja, auch in den Parteien, die allesamt an mählicher personeller Auszehrung leiden. Aber solange die Bewegung, wie gestern im Schwanen, ein derart radikales Desinteresse an allem außer Stuttgart 21 demonstriert, bleibt dieses Potenzial verschenkt.

Dass es diese Bewegung gibt, ist gut – sie hat allerhand erreicht, das sich auf vielen Politikfeldern nutzen lässt: taktische Erfahrungen gesammelt, Kampagnenfähigkeit entwickelt, Netzwerke geknüpft, Bewusstwerdungs Vorgänge ausgelöst.

Jetzt muss sie politisch erwachsen werden.

Wütende Zuschriften, Beschimpfungen gegen die gleichgeschaltete Presse und Shitstormbeiträge bitte mailen an: peter.schwarz@zvw.de.